

NAOMI KLEIN

WARUM NUR EIN

GREEN

NEW

DEAL

UNSEREN PLANETEN

RETTEN KANN

HOFFMANN UND CAMPE



war, wurde die Grenze einfach ausgedehnt, und man beanspruchte und benannte weitere »neue Welten«.

Auf den folgenden Seiten gehe ich den Zusammenhängen zwischen dieser neuen Ursünde und der Klimakrise nach: dem schwarzen Tod, der sich mit dem BP-Öl im Golf von Mexiko ausbreitete; der »ökologischen Bekehrung« von Papst Franziskus; Trumps Amerika in den Fängen des Raubtierkapitalismus; dem Absterben des Great Barrier Reef, an dem einst Captain James Cooks Schiff (ein umgebauter Kohlekahn) auf Grund lief, und so weiter. Außerdem untersuche ich die Schnittpunkte dieser kollabierenden Mythen, nun, da sich die Natur keineswegs als unendlich ausbeutbar erweist, sowie die erschreckende Wiederkehr der hässlichsten und gewalttätigsten Aspekte dieser kolonialen Narrative in der gesamten Anglosphäre: Sie handeln vom Recht der angeblich überlegenen weißen Christen, ungeheuerliche Gewalt gegen jene auszuüben, die nach ihrer Meinung in der Menschheitshierarchie unter ihnen standen.

Ich behaupte keineswegs, dass diese Länder die einzigen Triebkräfte unseres ökologischen Zerfalls sind. Unsere Krise ist global, und auch viele andere Länder haben in diesem Zeitraum rücksichtslos Treibhausgase emittiert. (Nehmen Sie jedes x-beliebige der erdölexportierenden Länder oder China und Indien, deren Emissionen in die Höhe schnellen.) Aber die enorme Beschleunigung des Klimazusammenbruchs findet parallel zu und als unmittelbare Folge der weltweiten Verbreitung eines extrem konsumorientierten Lebensstils statt, der von ebenjenen Ländern ausgeht, über die ich in diesem Buch schreibe. Darüber hinaus sind dies die Länder, die jahrhundertlang enorme Umweltschäden verursacht und daher die Verpflichtung haben, gemäß der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen vor den Schwellenländern die Führung auf dem Weg zur Emissionsreduzierung zu übernehmen. Gemäß dem Motto: »Wer es kaputt macht, muss dafür zahlen«, wie es Vertreter der US-Regierung während der Invasion im Irak 2003 ausdrückten.

Der Notstand eines Volkes

Doch so tiefgreifend unsere Krise auch sein mag, so verändert sich auch etwas anderes, ebenso Tiefgreifendes, und zwar mit einer Geschwindigkeit, die mich verblüfft. Während ich diese Worte schreibe, steht nicht nur unser Planet in Flammen. Dasselbe gilt für soziale Bewegungen, die aufstehen, um – von unten – den Notstand auszurufen. Neben dem Flächenbrand der Schülerstreiks erleben wir den Aufstieg der »Extinction Rebellion«, die eine Welle gewaltfreier direkter Aktionen und zivilen Ungehorsams auslöste und zum Beispiel den Verkehr in großen Teilen Zentral-Londons stilllegte. Extinction Rebellion fordert die Regierungen auf, den Klimanotstand auszurufen, gemäß den Erkenntnissen der Klimawissenschaft rasch den Umstieg auf 100 Prozent erneuerbare Energie zu vollziehen und auf demokratischem Weg den Plan für eine Umsetzung der Energiewende durch Bürgerversammlungen zu entwickeln. Im Zuge ihrer spektakulären Aktionen im April 2019 erklärten Wales und Schottland binnen Tagen den »Klimanotstand«, und unter dem Druck der Oppositionsparteien zog das britische Parlament nach.

In derselben Zeit haben wir in den Vereinigten Staaten den kometenhaften Aufstieg der »Sunrise«-Bewegung gesehen, die, eine Woche nachdem die Demokraten das Repräsentantenhaus bei den Zwischenwahlen 2018 zurückerobert hatten, mit der Besetzung des Büros von Nancy Pelosi, der mächtigsten Frau der Partei in Washington, die politische Bühne stürmte. Sunrise verlor keine Zeit mit Glückwünschen, sondern warf der Partei vor, sie habe keine Antwort auf den Klimanotstand. Die Organisation forderte den Kongress auf, sofort ein Dekarbonisierungsprogramm aufzulegen, von der zeitlichen Umsetzung und der Dimension her so ambitioniert wie Franklin D. Roosevelts »New Deal«, das radikale Politikpaket im Kampf gegen die Armut während der Großen Depression und dem ökologischen Kollaps großer Teile der Great Plains in den USA und Kanada (in der sogenannten »Dust Bowl«) durch verheerende Staubstürme.

Als Schriftstellerin und Organisatorin bin ich seit Jahren in der weltweiten

Klimabewegung aktiv und habe in diesem Zusammenhang an vielen großen Protestmärschen und Massenaktionen teilgenommen, etwa dem People's Climate March in New York City 2014 mit 400000 Demonstranten. Ich habe an wichtigen Klimagipfeln der Vereinten Nationen teilgenommen und darüber berichtet, wo hochtrabende Versprechen gemacht wurden, sich der existenziellen Herausforderung der Menschheit zu stellen (wie in Kopenhagen 2009 und Paris 2014). Als Vorstandsmitglied der Klimakampagnengruppe 350.org habe ich die Divestment-Bewegung mitbegründet, der es gelungen ist, Investoren davon zu überzeugen, Anteile an Fossilenergie-Unternehmen im Wert von insgesamt 8 Billionen Dollar (Stand 2018) abzustoßen. Und ich gehöre mehreren Bewegungen an, die die Verlegung neuer Öl-Pipelines zu verhindern suchen und dabei teilweise auch erfolgreich waren.

Der Aktivismus, den wir heute sehen, ist dieser Vorgeschichte zu verdanken und verändert die Gleichung völlig. Die oben beschriebenen Bemühungen waren zwar enorm, aber sie gingen vor allem von selbsternannten Umwelt- und Klimaschützern aus. Wenn sie über diese Kreise hinausgingen, dann meist nur für eine einzige Demonstration oder eine Protestaktion gegen eine neue Pipeline. Jenseits der Klimabewegung konnte es aber passieren, dass die Krise des Planeten monatelang in Vergessenheit geriet und bei wichtigen Wahlkämpfen kaum erwähnt wurde.

Unsere gegenwärtige Situation ist eine deutlich andere, und dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen ist das Bewusstsein für die drohende Gefahr gewachsen, zum anderen ist eine neue, bisher unbekannte Hoffnung am Horizont aufgetaucht.

Die radikalisierende Kraft der Klimawissenschaft

Einen Monat bevor die Mitglieder der Sunrise-Bewegung das zukünftige Büro der designierten Sprecherin des Repräsentantenhauses Nancy Pelosi besetzten, veröffentlichte der UN-Weltklimarat (IPCC) einen Bericht, der eine größere Wirkung hatte als jede andere Publikation in der einunddreißigjährigen Geschichte der mit dem Nobelpreis gewürdigten Organisation. In dem IPCC-Bericht wurden die Folgen einer Erderwärmung von unter 1,5 Grad Celsius untersucht. Angesichts der eskalierenden Katastrophen, die wir bei einer Erwärmung von etwa 1 Grad Celsius bereits sehen, wurde festgestellt, dass die Menschheit bei einer Erwärmung unterhalb der Schwelle von 1,5 Grad noch die besten Chancen hätte, einen wahrlich desaströsen Zusammenbruch zu verhindern. Doch dies zu erreichen sei äußerst schwierig. Laut der Weltorganisation für Meteorologie der Vereinten Nationen befinden wir uns auf dem Weg zu einer Erwärmung um 3 bis 5 Grad bis zum Ende des Jahrhunderts. Um den schwerfälligen Dampfer der Wirtschaft rechtzeitig zu wenden und damit die Erwärmung unter 1,5 Grad zu halten, müssten weltweit, so der IPCC, die Emissionen in lediglich zwölf Jahren – das sind elf Jahre nach Erscheinen dieses Buchs – um etwa die Hälfte reduziert und bis 2050 auf Netto-Null gesenkt werden. Und das nicht nur in einem Land, sondern in jeder größeren Volkswirtschaft. Da der Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre bereits jetzt das unbedenkliche Niveau massiv übersteigt, wäre es außerdem notwendig, ihr einen Großteil des CO² wieder zu entziehen, ob durch kostspielige Abscheidungstechnologien, deren tatsächliche Wirkkraft niemand kennt, oder mit den altbewährten Methoden: durch die Pflanzung von Milliarden Bäumen und anderer Kohlenstoff bindender Vegetation.

Dieses Ende der Umweltverschmutzung in Hochgeschwindigkeit, so stellt der Bericht fest, ist nicht mit einzelnen bürokratischen Maßnahmen wie der CO²-Steuer zu erreichen, obwohl auch solche Instrumente einbezogen werden müssten. Vielmehr sei es notwendig, Energieerzeugung, Landwirtschaft, Verkehr und Wohnungsbau in unseren Gesellschaften

gezielt und sofort umzugestalten. Wir brauchen, so der erste Satz im Resümee des Berichts, »rasche, weitreichende und nie dagewesene Veränderungen in allen Bereichen unserer Gesellschaft«.

Dies war keineswegs der erste erschreckende Bericht und auch nicht der erste unmissverständliche Appell angesehener Wissenschaftler, die Emissionen radikal zu senken. Meine Bücherregale sind voll von Literatur mit solchen Schlussfolgerungen. Doch wie Greta Thunbergs Reden sorgte der laute Ruf des IPCC nach einem tiefgreifenden sozialen Wandel und die Kürze der Zeitachse, auf der diese Veränderungen stattfinden müssen, dafür, dass sich der Blick der Öffentlichkeit endlich auf das Problem richtete.

Dies hat größtenteils mit dem Klimarat selbst zu tun. 1988 kamen die Regierungen der Welt zusammen, um zu verkünden, dass sie die Bedrohung durch die Erderwärmung erkannt hätten, und gründeten den IPCC mit dem Ziel, politischen Entscheidungsträgern möglichst zuverlässige Informationen zum Klimawandel zur Verfügung zu stellen. Im Rat werden die besten Studien zusammengetragen, die dann noch einmal von einer großen Zahl Wissenschaftler analysiert werden, um Prognosen zu erarbeiten. Bevor etwas veröffentlicht wird, muss sich die Mehrheit von ihnen erst darauf geeinigt haben – und auch dann noch wird nichts freigegeben, bevor die Regierungen selbst ihre Zustimmung erteilt haben.

Wegen dieses aufwendigen Prozesses waren die IPCC-Prognosen notorisch konservativ und offenbarten oft eine gefährliche Unterschätzung der Risiken. Nun aber lag ein Bericht vor, der auf etwa sechstausend Quellen von fast hundert Urhebern und Peer-Reviews beruhte und mit klaren Worten unsere Situation schilderte: Wenn die Länder so wenig unternehmen, um die Emissionen zu senken, wie sie gegenwärtig versprechen, steuern wir auf Katastrophen wie den Anstieg des Meeresspiegels zu, der Küstenstädte verschlingen wird, und wir haben das völlige Absterben von Korallenriffen sowie Dürren zu erwarten, die in weiten Teilen der Welt die Ernten vernichten werden.

Die heutigen Schüler werden erst in ihren Zwanzigern sein, wenn die weltweiten Emissionen bereits auf die Hälfte reduziert sein müssen, um solche Folgen zu verhindern. Aber die schicksalsträchtigen Entscheidungen darüber, ob diese Reduktionen stattfinden – Entscheidungen, die ihr ganzes Leben beeinflussen –, werden gefällt, bevor sie das Wahlalter erreicht haben.